

## Antike Kommandounternehmen

von KAJA HARTER-UIBOPUU, Wien

Der vorliegende Beitrag stellt den Versuch dar, ein militärisches Phänomen, angeleitet durch seine moderne Definition, in der Antike aufzuspüren und seine Verwendung und Bedeutung einzuordnen.<sup>1</sup> Dabei gilt es zunächst, eine Definition der Kommandounternehmen zu finden und auf ihre Relevanz für die Antike hin zu untersuchen. Gerade Kommandounternehmen erfreuen sich großer Bekanntheit und haben sowohl das Interesse der Wissenschaft als auch die Phantasie von zahlreichen Schriftstellern und Filmemachern angeregt.<sup>2</sup>

Ausgangspunkt der Untersuchung war die Definition des Kommandounternehmens in der Dienstvorschrift des österreichischen Bundesheeres: „Kommandounternehmen sind eine Kampfform mit dem Zweck, in der Tiefe des Feindes mit Jagdkommandokräften meist von der oberen Führung festgelegte besondere Aufträge durchzuführen“.<sup>3</sup> Über diese knappe Definition hinaus wurden Offiziere des österreichischen Bundesheeres gebeten, Kommandounternehmen zu beschreiben und ihre wichtigsten Bestandteile und Merkmale hervorzuheben. Die Antworten fielen dabei durchaus unterschiedlich aus, einige Punkte können aber als gemeinsame Merkmale festgehalten werden, die nach Ansicht aller Befragten auf eine Aktion zutreffen müssen, damit diese die Bezeichnung Kommandounternehmen verdient. Grundsätzlich finden Kommandounternehmen hinter den feindlichen Linien statt, darüber hinaus ist als wesentliches Element die Überraschung des Feindes zu nennen. Dies bedingt wiederum eine strenge Geheimhaltung des Unternehmens, das dennoch deutlich von Spionage zu unterscheiden ist, da die Handlungen von Soldaten in Uniform gesetzt werden und nicht primär dem Erwerb von Wis-

---

<sup>1</sup> Der Beitrag ist die erweiterte schriftliche Version eines Vortrages, der am Österreichischen Althistorikertag 1998 in Großrußbach bei Wien gehalten wurde.

<sup>2</sup> Grundlegend in der wissenschaftlichen Literatur: J. Piekalkiewicz, Spione, Agenten, Soldaten. Geheime Kommandos im 2. Weltkrieg, München 1988; O. Skorzeny, Meine Kommandounternehmen. Krieg ohne Fronten, Wiesbaden <sup>3</sup>1977; F.-H. Zaddach, Britische Kommandotruppen und Kommandounternehmen im Zweiten Weltkrieg, Beiträge zur Wehrforschung 1, Darmstadt 1963. In den 70er Jahren füllten Filme wie „Die Wildgänse kommen“ mit Richard Burton und Roger Moore, „Geheimcode Wildgänse“ und „Das dreckige Dutzend“ I und II mit Lee Marvin, Charles Bronson und anderen die Kinos; in den 90er Jahren war es „The Rock“ mit Nicholas Cage und Sean Connery, der sich als Publikumsmagnet erwies. Auch zahlreiche Fernsehserien (JAG, Pensacola) und nicht zuletzt die Science-Fiction-Literatur bedienen sich dieses erfolgreichen Genres.

<sup>3</sup> Dienstvorschrift für das Bundesheer. Militärische Begriffe, RZ 381, Wien 1981, BMLV R 406.

sen dienen. Träger des Unternehmens ist eine Gruppe von ausgebildeten Spezialkräften, die – entsprechend der jeweiligen Aufgabe – nicht zu groß sein darf. Die Aktion wird auf höheres Kommando gestartet, dann ist die Gruppe aber auf sich allein gestellt und muß auf Lageänderungen und daraus resultierende Schwierigkeiten grundsätzlich selbständig reagieren.<sup>4</sup>

Um diese Liste für die Antike anwenden zu können, müssen zwei Modifikationen vorgenommen werden: Zunächst sollen aus dem Bereich Kommandounternehmen die Unternehmen der militärischen Aufklärung und Spionage nicht grundsätzlich ausgenommen werden. Heute sind es unterschiedliche Teile eines Heeres, die mit diesen Aufgaben beschäftigt sind, in der Antike wird diese Trennung nicht vorgenommen.<sup>5</sup> Daraus ergibt sich weiters, daß bei der Untersuchung der antiken Quellen nicht immer auf dem Tragen der eigenen Uniform durch die Soldaten, die die Kommandounternehmen ausführen, beharrt wird. Die Unterscheidung zwischen uniformierten und nicht uniformierten Soldaten hat seit der Haager Landkriegsordnung Folgen in der Behandlung der Gefangenen: Während uniformierte Soldaten als Kriegsgefangene unter bestimmten Bedingungen zu behandeln sind, dürfen nicht uniformierte als Spione nach Standverfahren verurteilt, mitunter auch hingerichtet werden. Sie unterliegen nicht dem Schutz der Genfer Konvention zur Behandlung Kriegsgefangener.<sup>6</sup> Aus diesem Grund wird wohl das Tragen der

---

<sup>4</sup> Ich möchte an dieser Stelle meinem Mann, Hptm. d. Miliz Mag. iur. Wolfgang Harter, meinen Dank aussprechen, der nicht nur das Thema der Untersuchung angeregt, sondern auch im Verlauf der Recherchen geholfen und die Kontakte zu den entsprechenden Stellen des Bundesheeres hergestellt hat.

<sup>5</sup> Militärische Aufklärung und Spionage sind in Österreich entweder Aufgabe des Heeres-Nachrichtenamtes oder sie werden von Jagdkommandokräften im Rahmen der Fernaufklärung durchgeführt, die von höheren militärischen Stellen aus befohlen und geführt werden (in Österreich die Korpskommanden). Die Jagdkommandokräfte werden auch für die Durchführung anderer Kommandounternehmen eingesetzt. Für die griechische Antike stellt A. Gerolymatos, *Espionage and Treason*, Amsterdam 1986, fest, daß keinerlei Organisationen, die sich mit Nachrichtenbeschaffung beschäftigten, in den Quellen auszumachen seien, es sei darüber hinaus auch nicht möglich, zu eruieren, welche Teile der Regierung eines Staates mit den Problemen der Spionage und Aufklärung beschäftigt waren (15f.). Mit den Fragen der Spionage und Aufklärung beschäftigen sich neben Gerolymatos besonders auch C.G. Starr (1974), der vor allem auf Fragen der Umsetzung des gewonnenen Wissens und auf dessen Überprüfung eingeht und L.A. Losada (1972) (vgl. unten Anm. 37). Für den Bereich der römischen Geschichte sei hier auf N. Austin / B. Rankov (1995) und M Gicon, *Military intelligence in the Roman army*, in: FS G. Walser, hg. v. H.E. Herzig und F. Frei-Stolber, *Historia ES 60*, Stuttgart 1989, 154-170, verwiesen.

<sup>6</sup> IV. Haager Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges vom 18.10.1907, Art. 29-31 zur Unterscheidung zwischen Spionage und militärischer Aufklärung; 48. Zusatzprotokoll zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte (UNTS Vol. 1125), Teil III Abschnitt II Kombattanten- und Kriegsgefangenenstatus, Art. 43-47 (Quelle: A. Randelzho-

Uniform von den Soldaten in ihrer subjektiven Definition des Kommandounternehmens betont. Für die Antike scheint es, als ob diese Unterscheidung in der Praxis ebenfalls getroffen wurde, sie ist aber nicht durch Übereinkommen festgelegt.<sup>7</sup>

Aus der griechischen und römischen Frühgeschichte wußten die befragten Offiziere auch jeweils ein Kommandounternehmen zu nennen: Die Aktion „Trojanisches Pferd“ und das Unternehmen des C. Mucius Cordus Scaevola.<sup>8</sup> Die Schilderung der Einnahme der Stadt Troja durch die List des Odysseus hat alle notwendigen Merkmale eines Kommandounternehmens: Das Vorgehen findet innerhalb der trojanischen Stadtmauern, also deutlich hinter den feindlichen Linien, statt. Die Aktion ist geheim und für die Trojaner überraschend. Mit ihrem Start werden kriegerische und zerstörerische Handlungen gesetzt. Insassen des Pferdes waren nicht nur einfache Soldaten, sondern die Helden selbst, also deutlich gut ausgebildete, hervorragende Kräfte. Nach Beginn des Unternehmens auf höheres Kommando waren sie in Troja auf sich allein gestellt. Deutlich ist auch, daß der Erfolg des Unternehmens zum gewünschten Erfolg im Krieg führte und die Entscheidung ermöglichte.<sup>9</sup> Auch die Geschichte des C. Mucius zeigt die gewünschten Elemente: Auf Geheiß des römischen Senats begibt er sich aus dem belagerten Rom über den Tiber in das Lager des Porsenna, um den etruskischen König zu ermorden. Die Tat mißlingt, als er den König mit einem Schreiber verwechselt und diesen ersticht. Von den Etruskern gefaßt gibt er seine Identität preis und ist auch durch die Androhung der Folter nicht bereit, römische Pläne zu verraten. Er legt vielmehr seine rechte Hand in ein Kohlenbecken und läßt sie verbrennen, um so den Mut der römischen Jugend deutlich zu machen, und erhält so sein

---

fer (Hrsg.), *Völkerrechtliche Verträge*, Berlin <sup>6</sup>1996). Das IV. Haager Abkommen definiert den Spion folgendermaßen: (Art. 29) „Als Spion gilt nur, wer heimlich oder unter falschem Vorwand in dem Operationsgebiet eines Kriegführenden Nachrichten einzieht oder einzuziehen sucht in der Absicht, sie der Gegenpartei mitzuteilen. Demgemäß sind Militärpersonen in Uniform, die in das Operationsgebiet des feindlichen Heeres eingedrungen sind, um sich Nachrichten zu verschaffen, nicht als Spione zu betrachten. Dergleichen gelten nicht als Spione: Militärpersonen und Nichtmilitärpersonen, die den erteilten Auftrag, Mitteilungen an ihr eigenes oder an das feindliche Heer zu überbringen, offen ausführen.“

<sup>7</sup> So zeichnet z.B. Homer ein ganz unterschiedliches Bild der beiden Aufklärungskommandos im zehnten Gesang: während Diomedes und Odysseus Waffen tragen, die allerdings nicht ihre eigenen sind (10,254-271), hüllt sich Dolon in ein Wolfsfell (10,333-337).

<sup>8</sup> Vgl. S. Ulreich – J. Walzer, *Allgemeine Führungsgrundsätze (III). Überraschung und Täuschung*, in: *Truppendienst* Nr. 249 (2000) 297-299, die die Einnahme Trojas aus der Sicht moderner Militärs schildern.

<sup>9</sup> Die unterschiedlichen Quellen zur Überlieferung dieser Episode sammelt v. Ranke-Graves (1989) 650-656. Als wichtigste sind dabei Od. 4,271-289; 8,492-520; 11,523-532; Verg. Aen. 2,13-287 und Apollod. Epitom. 5,14-20 zu nennen.

Cognomen Scaevola.<sup>10</sup> Bei diesem Kommandounternehmen ist besonders die Zustimmung des römischen Senates hervorzuheben, die der junge Römer einholte; er handelte somit zwar aus freiem Willen, aber auf höheren Befehl.

An dieser Stelle soll es nicht unterlassen werden, einen kurzen methodischen Einschub vorzunehmen. Selbstverständlich werden Unternehmen griechischer und römischer Helden aus der Mythologie nicht als Beispiele für reale und historische Vorgänge herangezogen, weshalb an den entsprechenden Stellen auch keine Erörterungen über die Historizität der Ereignisse, der handelnden Personen oder einzelner Abläufe geboten werden. Beispiele aus der Mythologie sollen vielmehr dazu dienen, deutlich zu machen, daß bei den antiken Zuhörern und Lesern das Phänomen der Kommandounternehmen bekannt war und erkannt wurde. Über den tatsächlichen Einsatz von Kommandounternehmen in Kriegshandlungen können natürlich nur anhand historisch belegbarer Ereignisse Aussagen getroffen werden.

Dennoch soll ein weiteres Beispiel aus der Mythologie die Einleitung zur Behandlung einer ersten Gruppe von Kommandounternehmen bilden: diejenigen im Rahmen der militärischen Aufklärung.<sup>11</sup> Darunter versteht man alle Tätigkeiten einer Truppe, die zum Ziel haben, sich über Art, Stärke und Absicht des Feindes so früh als möglich zu informieren. Wiederum ist es Homer, der in der Ilias ein erstes ideales Beispiel eines kleinen Kommandounternehmens im Rahmen der militärischen Aufklärung liefert. Im 10. Gesang schildert er folgende Unternehmung: Diomedes meldet sich auf Anfragen des Nestor freiwillig, um das Lager der Trojaner auszukundschaften, und sucht sich unter den anderen Freiwilligen als Kameraden Odysseus aus (Il. 10,218-253). Die beiden begeben sich während der dritten Nachtwache in voller Bewaffnung in Richtung Troja (253-273),<sup>12</sup> wobei sie unterwegs einen trojanischen Spion, Dolon, aufhalten, befragen und töten (314-463).<sup>13</sup> Hiermit wäre eigentlich der

<sup>10</sup> Die bekannteste Schilderung der Szene ist sicher diejenige des Livius (2,12,1-13,5); nach ihm findet sich der Stoff zum Beispiel bei Dion. Hal. ant. 5,24,4-5,31; Val. Max. 3,3,1. Siehe dazu auch R.M. Ogilvie, *A Commentary on Livy. Books 1-5*, Oxford 1965, 262-266.

<sup>11</sup> Zur militärischen Aufklärung in der griechischen Geschichte siehe v.a. W.K. Pritchett (1971) 127-133; in der römischen Geschichte: N. Austin / B. Rankov (1995); M. Speidel, *The Captor of Decebalus*, JRS 60 (1970), 142-153.

<sup>12</sup> Odysseus trägt den berühmten „Eberzahnhelm“, der an dieser Stelle ausführlich beschrieben ist (Il. 10,261-271). Auffällig ist, daß beide Helden nicht ihre übliche Bewaffnung tragen, vor allem wird darauf hingewiesen, daß die Helme keinen Helmbusch besitzen. Dieser Umstand mag allerdings durch die Art der Unternehmung erklärt werden, bei der die volle Bewaffnung des griechischen Helden nur hinderlich gewesen wäre. Auch heute werden natürlich bei derartigen Unternehmungen Tarnanzüge getragen. J. Warry (1980) 19-20.

<sup>13</sup> Vgl. C.G. Starr (1974) 10, der auch andere Spionage-Unternehmen aus der Ilias zitiert.

Auftrag der Aufklärung schon erledigt, da Dolon bereitwillig über zahlreiche Fragen zum trojanischen Heer, seiner Führung und seinen Verbündeten Auskunft gegeben hat (383-445). Die beiden Achäer aber erweitern ihre Unternehmung selbsttätig, schleichen in das Lager der Thraker und stehlen die Pferde des Rhesus (463-540). Auch die zweite Hälfte der Aktion ist also als Kommandounternehmen zu qualifizieren.

Spionage und Aufklärung, die in der Antike ineinander übergehen, haben in der griechischen Welt noch nicht die Bedeutung erreicht, die ihnen später in römischer Zeit zukommt, sie werden aber vereinzelt als Mittel der Kriegsführung angewendet.<sup>14</sup> W.K. Pritchett kann bei seiner detaillierten Untersuchung des einschlägigen Vokabulars einige Beispiele der Spionage und der echten Aufklärung feststellen, kommt aber insgesamt zu dem Ergebnis, daß diese Form der Kriegsführung in der klassischen Zeit der echten Hoplitenschlachten von geringer Bedeutung war.<sup>15</sup> Erst mit den Änderungen im Militärwesen und dem stärkeren Aufkommen leichtbewaffneter Truppen gewinnt auch die Aufklärung an Bedeutung. Dem *Hipparchos* empfiehlt Xenophon ausdrücklich die Verwendung von Aufklärern zusätzlich zur eigentlichen Vorhut im schwierigen Gelände (Hipp. 4,5): "Ἦν δὲ δι' ἐπικινδύων ἐλαύνητέ που, φρονίμου ἱπάρχου τὸ τῶν προόδων ἄλλους προόδους διερευνωμένους προηγεῖσθαι· τὸ γὰρ ὡς ἐκ πλείστου προαισθάνεσθαι πολεμίων χρήσιμον καὶ πρὸς τὸ ἐπιθέσθαι καὶ πρὸς τὸ φυλάξασθαι. Damit legt er als erster Theoretiker Zeugnis von der Wichtigkeit militärischer Aufklärung ab. Neben den wenigen überlieferten Episoden<sup>16</sup> sind es eher die Gegenmaßnahmen, denen Raum in der militärischen Literatur gewidmet wird. Dabei ist an vorderster Stelle natürlich die Schrift des Aeneas Tacticus zu nennen, der im 4. Jh. v. Chr. eine Abhandlung zur Verteidigung belagerter Plätze schreibt.<sup>17</sup> Dieser widmet zum Beispiel Kapitel 6 der Ἡμεροσκοπία, den Tagesposten, deren Aufgabe es ist, außerhalb der belagerten Stadt

<sup>14</sup> G. Reincke, RE 16 (1935), Sp. 1498-1506 s.v. Nachrichtenwesen.

<sup>15</sup> W.K. Pritchett (1971) 131-133.

<sup>16</sup> Als Aufklärer betätigen sich Reiter bereits bei Thukydides, der schildert, wie die Syrakusaner immer wieder Kundschafter zum athenischen Lager reiten lassen, die allerdings nicht im Verborgenen bleiben, sondern auch die Gelegenheit ergreifen, um die Athener zu verhöhnen (6,63,3). Vgl. Xen. Cyr. 3,2,1; 5,4,4; 6,3,2; An. 6,3,14. Polybios kennt das Vorgehen ebenfalls, allerdings für Armeen außerhalb Griechenlands (3,45,1-3; 3,95; 10,32,1), ebenso verhält es sich mit Diodor (19,38,1).

<sup>17</sup> Der älteste griechische Militärschriftsteller ist wahrscheinlich mit dem bei Xenophon erwähnten arkadischen Strategen Aineias von Stymphalos zu identifizieren (Hell. 7,3,1). Aus seinen Schriften ist nur die Abhandlung Περὶ τοῦ πῶς χρῆ πολιορκουμένου ἀντέχειν erhalten, die praktische Anweisungen zur Verteidigung einer belagerten Stadt enthält. Neben den Rückschlüssen auf die Kriegsführung des 4. Jh. v. Chr. erlaubt sie auch einen Blick auf die instabilen politischen Verhältnisse einzelner Poleis. D. Whitehead (1990).

Informationen über die feindlichen Truppen und ihre Bewegungen zu sammeln und diese in die Stadt zu bringen.

Größere Spezialisierung erfährt die Aufklärung in römischer Zeit: Zunächst sind hier die *exploratores* zu nennen, bei denen es sich zumeist um reine Aufklärungseinheiten handelt, die selten hinter den feindlichen Linien zu finden sind. Vegetius rät dringend dazu, ein Heer, das sich auf dem Marsch befindet, durch derartige „sichernde Vorauskundung“<sup>18</sup> zu schützen (3,6,10-12). Bereits Caesar war – seinen eigenen Beschreibungen des Gallischen Krieges zufolge – oftmals auf die Dienste der *exploratores* angewiesen (bell. Gall. 1,15. 21-22. 41 u.a.). Als *exploratores* wurden zunächst Soldaten der *auxilia* abkommandiert, die die Aufgaben des Spähers eine bestimmte Zeit lang erfüllten.<sup>19</sup> Später finden sich eigene kleine Aufklärungseinheiten (*explorationes*), die von *praefecti* oder *praepositi* geführt wurden und auch inschriftlich belegt sind.<sup>20</sup> Einzeln agierten die *speculatores*, denen im Gegensatz zu den eben erwähnten *exploratores* auch Aufgaben im Rahmen der Spionage zukamen. Inschriften belegen, daß es im römischen Heer in jeder Legion normalerweise zehn *speculatores* gab, die im *officium* des Provinzstatthalters dienten.<sup>21</sup> Alle Anzeichen eines Kommandounternehmens im Rahmen von Spionage trägt zum Beispiel die Aktion des Sertorius, der – ausgewählt wegen seiner Gestalt und Sprachkenntnisse – im Jahr 102/1 v. Chr. bei den Kelten spionierte.<sup>22</sup> Ammianus

<sup>18</sup> F.L. Müller (1997) 282 u. 284f.

<sup>19</sup> Allg. N. Austin / B. Rankov (1995) 42-54, siehe auch M.P. Speidel, *Exploratores. Mobile Élite Units of Roman Germany*, Epigraphische Studien 13, Sammelband, Köln-Bonn 1983, 63-76. Tac. Hist. 3,15 berichtet, daß die *exploratores* ein geographisch weiteres Betätigungsfeld hatten als die berittenen Kundschafter, so sind sie es, die die herannahenden Vitellier zuerst bemerken (N. Austin / B. Rankov (1995) 44f.). Daneben kam den *auxilia* oft auch die exponiertere Stellung in der Schlacht zu. J. Kromayer / G. Veith (1928) 547.

<sup>20</sup> Z.B. CIL III 14207, 14210; XI 3104; XIII 8683; ILS 8852: N. Austin / B. Rankov (1995) 189-195.

<sup>21</sup> Zu den *speculatores*: N. Austin / B. Rankov (1995) 54-60. Zur Zahl der *speculatores* in den Legionen: N. Austin / B. Rankov (1995) 151f. CIL II 4122: 10; VIII 2586: 4; III 3524: 20; III 4452: 30;

<sup>22</sup> Detailliert berichtet darüber Plutarch in seiner Vita des Sertorius (3,2). Sertorius habe nicht nur keltische Kleidung getragen, sondern sich auch die Sprache angeeignet, um notwendige Konversation betreiben zu können, und sei derart unerkant im Lager der Feinde erfolgreich gewesen: ἐσθῆτι δὲ Κελτικῇ σκευασάμενος καὶ τὰ κοινότατα τῆς διαλέκτου πρὸς ἔντευξιν ἐπὶ καιροῦ παραλαβὼν, ἀναμίγνυται τοῖς βαρβάροις ... Um den Wagemut des Soldaten Sertorius hervorstreichen, erzählt Plutarch gleich anschließend von einem weiteren Kommandounternehmen, diesmal allerdings nicht im Rahmen der Spionage, sondern der Wiedereroberung der keltiberischen Stadt Castulo, die durch Pflichtvergesenheit der Soldaten 97 v. Chr. in die Hand der Feinde geraten war. Unter Anführung des Sertorius gelingt einigen wenigen Soldaten die Flucht, die wiederum andere versprengte römische Soldaten sammeln und gemeinsam die Stadt durch eben jenes Tor betreten, das die Feinde nach ihrer gelungenen Einnahme unbeobachtet gelassen hatten (Sert. 3,3-5).

Marcellinus wiederum berichtet, daß 356 n. Chr. *speculatores* hinter der persischen Grenze operierten, die zusätzlich noch Friedensmöglichkeiten dem lokalen Satrapen übermitteln sollten, um so eine Rom genehme Situation im Grenzgebiet zu schaffen.<sup>23</sup>

Heute werden Kommandounternehmen zumeist eingesetzt, um Gefechtsstände und Technik des Feindes zu zerstören und ihn dadurch kampfunfähig zu machen. Dieses Vorgehen ist in der Antike weniger von Bedeutung, da es zunächst an der Technik fehlt, die zerstört werden könnte. Erst mit dem Aufkommen und der Spezialisierung der Poliorketik werden auch Sabotageunternehmen, im besonderen zur Verteidigung belagerter Städte bekannt.<sup>24</sup> Auch wenn hier nicht davon gesprochen werden kann, daß tief hinter den Linien des Feindes operiert wird, können Ausfälle gegen feindliche Belagerungsmaschinen mit dem Zweck, diese zu zerstören und wieder in die Stadt zurückzukehren, in Form von Kommandounternehmen stattfinden. Bereits Aeneas Tacticus rät dazu, die Stellen, an denen die feindlichen Belagerungsmaschinen zum Einsatz kommen sollen, heimlich zu untergraben, damit die Maschinen einsinken und unbrauchbar werden (32,8). Besonders tapfer erweist sich auch die Besatzung von Tyros, die sich mit allen Mitteln, darunter auch Ausfällen, gegen die Belagerung durch Alexander wehrt. Dabei werden der Damm zerstört und die Belagerungsmaschinen in Brand gesetzt.<sup>25</sup> Als Beispiel aus der römischen Geschichte sei eine Episode aus der Belagerung von Massilia angeführt (Caes. bell. civ. 2,14,1-4). Die Massalieten nutzen die Ruhe eines faktischen Waffenstillstandes, um mittags in einem Überfall ins römische Lager zu stürmen und Feuer an die Belagerungsmaschinen zu legen. Geschützt durch Geschosse von den Stadtmauern gelingt es ihnen, auch unter der Mauer Zerstörungen an römischen Aufbauten vorzunehmen und in die Stadt zurückzukehren. Als die Massalieten denselben Trick am nächsten Tag noch einmal probieren, sind die römischen Soldaten auf der Hut und können größere Zerstörungen ihrer Anlagen verhindern (2,14,5-6).<sup>26</sup>

<sup>23</sup> Amm. Marc. 16,9,2-4 und 10,21; N. Austin / B. Rankov (1995) 220f.

<sup>24</sup> Grundlegend zur griechischen und römischen Poliorketik: F.W. Marsden, Greek and Roman Artillery, Oxford 1969.

<sup>25</sup> Zur Belagerung von Tyros siehe: Arr. Anab. 2,16-24; Curt. Ruf. 4,2,1-4,18; Diod. Sic. 17,40,2-46,5; Iustin. 11,10,10-14; Plut. Alex. 24,2-25,2. Eine detaillierte Darstellung der Ereignisse findet sich bei J. Droysen, Geschichte des Hellenismus I, Tübingen 1952 (Nachdruck Darmstadt 1998, 181-191, zu den Ausfällen besonders 183f. und 187f.

<sup>26</sup> Caesar selbst führt als Gründe für das Gelingen des ersten Unternehmens die Unachtsamkeit der römischen Soldaten (... *nostris languentibus atque animo remissis* ... 2,14,1) und die widrigen Wetterverhältnisse (... *secundo magnoque vento* ... 2,14,1; ... *vi tempestatis* ... 2,14,4) an und qualifiziert die Aktion als Hinterlist der Feinde (... *hostium perfidia* ... 2,14,4).

In der Antike finden sich Kommandos hauptsächlich in zwei militärischen Situationen eingesetzt: im offenen Feld bei dem Versuch, den Feind in einen Hinterhalt zu locken und bei dem Versuch, belagerte Städte zu erobern. Der Hinterhalt mittels Kommandounternehmen basiert in den meisten Fällen auf der Überlegung, daß die feindliche Armee in eine Zange genommen oder zumindest an einer Seite abgelenkt und gestört werden soll.<sup>27</sup> Das kann zum Beispiel dadurch erreicht werden, daß sich ein Trupp längs des Weges des Feindes versteckt, überrollen läßt – indem sich der Großteil der Armee vermeintlich beim Abzug verfolgen läßt – und dann zuschlägt. Dieses Vorgehen wird bei Frontin (2,5 *De insidiis*) mehrmals beschrieben, der den ersten Hinterhalt dieser Art bereits dem Romulus zuschreibt (2,5,1).<sup>28</sup> Zur Illustration mag das Vorgehen Hannibals 217 v. Chr. gegen den römischen *magister equitum* Minucius herangezogen werden, das neben Frontin auch Livius und Polybios beschreiben. Nachdem Hannibal in scheinbar einsichtigem Gelände Soldaten versteckt hat, lockt er Minucius in Richtung eines Hügels, der sich zwischen den beiden Lagern befindet. Ein leichtes Spiel vor Augen, läßt Minucius nach den Leichtbewaffneten und Reitern auch die Legionen geschlossen ausrücken. In einer regulären Schlacht wären seine Chancen auch durchaus gegeben, aber der Überfall der Karthager aus dem Hinterhalt verstört die römischen Soldaten, die nun auch an den Flanken und im Rücken angegriffen werden. Livius schreibt (22,28,14): ... *sed exorti repente insidiatores eum tumultum terroremque in latera utrimque ab tergoque incursantes fecerunt, ut neque animus ad pugnam neque ad fugam spes cuiquam superesset*. Erst das Eingreifen des Fabius veranlaßt Hannibal zum Rückzug.<sup>29</sup> Wiederum sind es auch die Gegenmaßnahmen, die Schlüsse auf die Taktik des Hinterhaltes zulassen. So schreibt Onasander (Strat. 6,7), daß der Heerführer Kavallerie vorausschicken müsse, um die Straßen zu untersuchen, speziell wenn sich das Heer durch bewaldetes oder hügeliges Gebiet bewegt, da gerade dort Hinterhalte zu erwarten sind. In

<sup>27</sup> Zum Hinterhalt siehe vor allem W.K. Pritchett (1974) 177-189, der eine umfangreiche Quellensammlung bietet und das Fehlen spezieller Fachliteratur zu diesem Thema bemängelt (177).

<sup>28</sup> W. Pritchett nennt für die griechische Militärgeschichte 15 Beispiele von Hinterhalten entlang der Marschroute eines Heeres, die allerdings nicht alle als Kommandounternehmen zu qualifizieren sind (184), hält aber zusammenfassend fest, daß der Hinterhalt in griechischen Kriegen einen geringen Stellenwert einnimmt, da er als Gegenstück zur offenen Feldschlacht verpönt war (z.B. Pol. 3,81,9; 4,18,11; 13,3,2-7; 18,3,2).

<sup>29</sup> Front. 2,5,22; Liv. 22,28; Pol. 3,104-105. Diese Taktik wendet Hannibal mehrfach an: Front. 2,5,23 (Liv. 21,54ff; Pol. 3,71); 2,5,24 (Liv. 22,4; Pol. 3,83ff); 2,5,25 (Polyaen. 6,38,6). Einen extremen Fall stellt seine List in der Schlacht von Cannae dar (Front. 2,5,27; Liv. 22,48; App. Hann. 20ff): 500 numidische Reiter laufen zu den Römern über, werden entwaffnet und in den hintersten Reihen aufgestellt: im geeigneten Moment ziehen sie verborgene kurze Schwerter, nehmen die Schilde von Gefallenen und beginnen die Schlachtreihen von hinten aufzurollen.



Sparta wird diese Aufgabe von den Skiriten, bewaffneten Reitern aus den Grenzgebieten gegen Arkadien, erfüllt.<sup>30</sup> Frontin widmet ein Kapitel den Maßnahmen, die gesetzt werden müssen, um die eigene Armee unbehelligt durch feindliches Gebiet zu führen (1,6 *De insidiis itinere factis*).

Ein weiteres Beispiel für Kommandounternehmen in Hinterhalten können Aktionen sein, in denen Trupps ausziehen, um über Umwege in den Rücken des Feindes zu gelangen. Die bekannteste Aktion dieser Art ist wohl die Umgehung des Thermopylenpasses durch ein persisches Kommando. Nach tagelangen Versuchen, die griechischen Stellungen auf der Höhe des Passes einzunehmen, bietet Ephialtes aus Malis dem persischen König an, eine Truppe über eine Umgehung in den Rücken der Griechen zu führen. Dieser Plan wird über Nacht erfolgreich durchgeführt (Hdt. 7,213-219). Um das weitere Vorgehen zeitlich zu koordinieren, haben Ephialtes und der König vereinbart, daß das persische Heer zu dem Zeitpunkt ausrücken soll, an dem „der Markt voll wird“ (Hdt. 7,223: ἐπισχὼν χρόνον ἐς ἀγορῆς κου μάλιστα πληθῶρην πρόσοδον ἐποιέετο), und das Vorgehen führt zu dem gewünschten Erfolg.<sup>31</sup> Das Problem der zeitlichen Koordinierung kennt und löst auch Xenophon in der Vorbereitung einer ähnlichen Umgehung: Bei ihrem Zug durch das Gebiet der Karduchen müssen die Griechen eine Anhöhe besetzen, um den Feind auf dem deutlich sichtbaren Weg mit Erfolg angreifen zu können. Freiwillige sind rasch gefunden, die unter Führung von drei Lochagen der Hoplitensoldaten aus Arkadien, Aristonymos aus Methydrion, Agasias aus Stymphalos und Kallimachos aus Parrhasia, sowie des Taxiarchen der Leichtbewaffneten, Aristeas aus Chios, am Abend aufbrechen und die Anhöhe einnehmen. Um den Angriff gemeinsam starten zu können, wird vereinbart, daß das Kommando bei Tagesanbruch ein Trompetensignal angibt, so daß Xenophon und Cheirisophos angreifen können. Auch diese Aktion ist – nach einigen Schwierigkeiten – von Erfolg gekrönt.<sup>32</sup> Noch heute gehört die zeitliche Koordinierung von Kommandounternehmen zu den Hauptproblemen, die im Rahmen der Vorbereitung derartiger Aktionen gelöst werden müssen.

Die zweite große Gruppe von überlieferten Kommandounternehmen findet sich rund um die Belagerung von Städten. Ziel der Belagerer ist dabei, eigene Truppen in die belagerte Stadt zu bekommen, die Belagerten hingegen versuchen durch Ausfälle den Feind zu stören und zur Aufgabe zu zwingen. Eine der Hauptquellen ist natürlich Aeneas Tacticus' Schrift über die Verteidigung

<sup>30</sup> Xen. Lac. 13,6 und Cyr. 4,2,1; W.K. Pritchett (1974) 188f.

<sup>31</sup> Vgl. z.B. P. Green, *The Greco-Persian Wars*, Berkeley – Los Angeles – London 1996, 124-145 mit weiterführender Literatur.

<sup>32</sup> Xen. An. 4,1,23-2,23. In 4,7,7-27 wird als Zeichen für die erfolgreiche Einnahme einer Anhöhe das Anzünden von Wachfeuern vereinbart.

belagerter Plätze aus dem 4. Jh. v. Chr.<sup>33</sup> Detailliert beschreibt er die Gefahren für die belagerte Partei sowie deren Möglichkeiten, diesen Gefahren wirkungsvoll zu begegnen. Auch die Schrift Frontins zu den Kriegslisten ist voll von Anleitungen und Beispielen, die mehr oder weniger bekannte Feldherren geben. An dieser Stelle können die Ausfälle beiseite gelassen werden, die nach demselben Muster ablaufen wie die oben erwähnten Ausfälle zur Zerstörung von Belagerungsmaschinen,<sup>34</sup> stattdessen sollen die Möglichkeiten, in eine Stadt zu gelangen, erörtert werden. Mit List muß es dem Angreifer gelingen, entweder die Stadtmauern zu überwinden oder unerkannt durch die Tore zu gelangen. Um letzteres zu verhindern, gibt Aeneas Tacticus den Wächtern genaue Anweisungen, nichts, was in die Stadt gebracht wird, ununtersucht zu lassen. Dennoch gelingt es immer wieder, in Körben mit Lebensmitteln oder Tuch Leute einzuschmuggeln (39,8). So schickt der Spartaner Aristippos an einem Feiertag der Tegeaten seine als Händler verkleideten Soldaten mit Mauleseln in die Stadt; die Spartaner können daraufhin ihren Kameraden die Tore öffnen.<sup>35</sup> Parallel überliefern Polyainos und Frontin eine List der Thebaner, die in Arkadien ebenfalls einen Feiertag ausnutzen, an dem die Frauen der Stadt außerhalb der Mauern einen Umzug veranstalten. Die Angreifer gelangen in Frauenkleidern in die Stadt und öffnen die Tore.<sup>36</sup>

Ein klassisches Beispiel eines Kommandounternehmens zur Eroberung einer Stadt stellt die Geschichte der Entsetzung Thebens dar. Überliefert bei Xenophon, Diodor und Plutarch, sind zwar die Einzelheiten je nach Autor verschieden gestaltet, über den Kern herrscht aber Einhelligkeit: Eine kleine Gruppe von Thebanern rund um Pelopidas und Melon – sieben nach Xenophon, zwölf nach Plutarch – gelangt als Landleute verkleidet über die Grenze und in die Stadt, wo sie bei Charon Unterschlupf und verbündete Thebaner finden. Nach einigen Hindernissen – bei Plutarch in allen der Geschichte würdigen Details spannend geschildert – gelingt es ihnen, die spartanischen Befehlshaber zu töten und einen Aufstand der Thebaner anzuzetteln, der zur Befreiung der Stadt führt. Wenn natürlich die Schilderung des Plutarch auch nur mit Vorbehalt gelesen werden kann, bietet sie doch alle Elemente, die eingangs von Kommandounternehmen gefordert wurden: Die Aktion wird von einer kleinen Gruppe heimlich in Gang gesetzt, während der Hauptteil außerhalb in Attika wartet. Die Soldaten gelangen verkleidet in die Stadt, also weit hinter die feindlichen Linien, sind auf sich selbst gestellt und führen ihren

<sup>33</sup> Vgl. oben Anm. 15.

<sup>34</sup> Vgl. dazu z.B. Aen. Tact. 23.

<sup>35</sup> Frontin. Strat. 3,2,8.

<sup>36</sup> Frontin. Strat. 3,7,7 und Polyæn. 2,3,1 und 2,4,3. Aen. Tact. 11; 14; 17-22 (zu den Möglichkeiten, Verrat in den eigenen Reihen zu verhindern; Kapitel 22 beschäftigt sich mit den Wachen und der Notwendigkeit, diese besonders sorgfältig auszuwählen).

Auftrag in Uniform aus. Träger des Unternehmens sind Freiwillige, herausragende Thebaner, also Spezialkräfte.<sup>37</sup>

Ein wichtiges Element, um derartige Kommandounternehmen zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen ist – wie eben in der Geschichte der Rückeroberung Thebens erwähnt – die Zusammenarbeit mit illoyalen Kräften in der Stadt, die eingenommen werden soll.<sup>38</sup> Dabei war die Aufgabe derjenigen, die sich in der Stadt befanden, zumeist, den Angreifenden den Zugang zur Stadt zu ermöglichen, also ein oder mehrere Tore zu öffnen oder auf andere Art und Weise Feinde einzulassen. Dieses Vorgehen ermöglicht zum Beispiel Brasidas, bei der Belagerung von Torone im Winter 424/23 v. Chr. zunächst sieben Männer mit Dolchen in die Stadt zu bringen, dann 100 Peltasten und schließlich die Armee selbst.<sup>39</sup> Dabei basiert der Erfolg des gemeinsamen Vorgehens auf dem Abwarten des richtigen Zeitpunktes der Aktion und – notwendigerweise – auf den Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den Angreifern und der fünften Kolonne.<sup>40</sup> Ein Beispiel für eine fehlgeschlagene Zusammenarbeit zwischen den Kommandokräften der Angreifer und den konspirierenden Kräften innerhalb der Stadt findet sich in Plutarchs Schilderung der Einnahme von Selymbria (409 oder 408 v. Chr.):<sup>41</sup> Nachdem die Verräter in der Stadt früher als vereinbart losgeschlagen hatten, da sie – wohl zu Recht – ein Bekanntwerden ihrer Pläne befürchteten, sah sich Alkibiades zur Eile veranlaßt, stürmte mit 50 Mann in die Stadt und stand einer bewaffneten Streitmacht der Selymbrier gegenüber, die ihn erwartet hatten. Dennoch konnte ein Blutvergießen verhindert werden und die Selymbrier zur Annahme eines

<sup>37</sup> Xen. Hell. 5,4,2-12; Plut. Pel. 8-12 ; De gen. 576a-577d ; 586b-588d ; 594b-598f ; Corn. Nep. Pel. 2-4 ; Diod. 15,25-31. Dazu A. Schäfer, Die Berichte Xenophons, Plutarchs und Diodors über die Besetzung und Befreiung Thebens, Diss. München 1930; R. Buck, Boiotia and the Boiotian League. 432-371 B.C., Berkeley 1993, 71-78.

<sup>38</sup> Dieser Frage nach Gruppen innerhalb der Stadt, die aus verschiedenen Gründen an einer Kooperation mit dem Feind interessiert sind, widmet sich besonders L.A. Losada (1972), der für den Peloponnesischen Krieg eine genaue Untersuchung der „Fifth Column“ vornimmt. Er verwendet den Begriff aus dem Spanischen Bürgerkrieg zur Bezeichnung einer Gruppe „which acts traitorously or subversively in cooperation with the enemy“ und kann deren Bedeutung anhand zahlreicher Beispiele nachweisen. Losada weist besonders darauf hin, daß belagerte Städte weder durch direkte Angriffe (die zumeist aussichtslos und von hohen Verlusten an Leben auf Seiten der Angreifer begleitet waren) noch durch Belagerungen (die zumeist zu kostenintensiv waren) schnell eingenommen werden konnten. Diese Umstände machten die Zusammenarbeit mit den „Fifth Columns“ notwendig (30-41).

<sup>39</sup> Thuc. 4,110-113; Diod. Sic. 12,68,6; L.A. Losada (1972) 44. Losada nennt diese Konstellation die „typical fifth column situation“ (43).

<sup>40</sup> L.A. Losada (1972) 100-107.

<sup>41</sup> Plut. Alc. 30,2-5; Diod. Sic. 13,64,4.

Friedens überredet werden (wohl aus Angst, daß noch mehr athenische Truppen in der Stadt seien).<sup>42</sup>

Ein römisches Kommandounternehmen, um Stadtmauern zu überwinden, ist aus dem Jugurthinischen Krieg bei Sallust überliefert (92-94). Marius belagert 107 v. Chr. eine Festung in der Nähe des Flusses Mulucha, die beinahe uneinnehmbar auf einem Felsvorsprung steht. Eher zufällig entdeckt ein Soldat der Auxiliartruppen einen Zugang und berichtet dem Feldherrn davon. Dieser stellt eine Gruppe seiner *velocissimi milites* zusammen, denen er die besten Trompeter beigibt. Barfuß und ohne Helme erklimmen sie die unbewachte Rückseite der Festung, wo sie sofort ein vereinbartes Trompetensignal abgeben, um Marius zu informieren. Dieser greift an und es gelingt, die Festung einzunehmen. C. Marius löste hiermit ein bereits oben angesprochenes Problem, das auch heute bei der Schilderung von Kommandounternehmen immer wieder erwähnt wird: die zeitliche Koordination der Aktionen des Heeres und des Kommandos.<sup>43</sup> Darüber hinaus wird an dieser Stelle deutlich die besondere Qualifikation der Soldaten gelobt, die das Kommando bildeten: Es waren die „schnellsten“ zusammen mit den „besten“ Trompetern. Dennoch kann auch im römischen Heer nicht davon gesprochen werden, daß es speziell ausgebildete Truppenteile nur für Kommandounternehmen gab.

Abschließend sei allerdings eine echte Gruppe von Spezialkräften angesprochen, die auch heute Träger vieler Kommandounternehmen sind: die Kampfschwimmer.<sup>44</sup> Zwei äußerst listige Episoden finden sich dazu bei Frontin in einem Kapitel über das Senden und Empfangen von Botschaften (3,13 *De emitendo et recipiendo nuntio*). Sowohl bei der Belagerung von Kyzikene durch

<sup>42</sup> L.A. Losada (1972) 44. Als weitere Beispiele für eine erfolgreiche Zusammenarbeit seien hier angeführt: 424 v. Chr., Einnahme von Megara, Thuc. 4,66-74; Diod. Sic. 12,66-67,1; 409 v. Chr., Einnahme von Byzantion, Xen. Hell. 1,3,16-22; Diod. Sic. 13,66,6-7; Plut. Alk. 31,2-6; Polyæn. 1,40,2. 47,2.

<sup>43</sup> Vgl. auch Frontin. Strat. 3,9,3: C. Marius ... *paucos centuriones cum velocissimis militibus, quibus perfectissimos aeneatores immiscuerat, misit capite pedibusque nudis, ut prospectus nisusque per saxa facilius foret, scutis gladiisque tergo aptatis. Hi Ligure ducente loris et clavis quibus in ascensu nitebantur adiuti, cum ad posteriora et ob id vacua defensoribus castelli pervenissent, concinere et tumultuari, ut praeceptum erat, coeperunt. ...*; Flor. 3,1,14. Zum Einsatz der Trompetensignale vgl. W. Riepl, Das Nachrichtenwesen des Altertums mit besonderer Rücksicht auf die Römer, Leipzig 1913, 26f.

<sup>44</sup> Während für das griechische Militär keine Nachrichten über Schwimmunterricht oder ähnliches überliefert sind, weist Vegetius an, daß die römischen Rekruten bereits im ersten Sommer Schwimmen lernen mußten (1,10). Allgemein zum Schwimmen in der Antike: E. Mehl, Antike Schwimmkunst und (antikes) Schwimmen, Wien 1941; ders.: RE Suppl. 5 (1931), Sp. 847-864, s.v. Schwimmen.

Mithridates 74 v. Chr. als auch bei der von Mutina durch Antonius 43 v. Chr.<sup>45</sup> werden Nachrichten von schwimmenden Soldaten überbracht. Der Vorteil von Kampfschwimmern liegt deutlich darin, daß sie leise und bei Nacht schlecht auszumachen heimlich hinter die feindlichen Linien gelangen können. Einen der bekanntesten Einsätze schildert Thukydides: Sparta rief vor Pylos dazu auf, die Eingeschlossenen aus Sphakteria zu versorgen und versprach dafür hohe Belohnungen.<sup>46</sup> Da man sich bewußt war, daß die Gefahr, per Boot gesehen zu werden, sehr groß war, entschlossen sich manche, das Unternehmen als Taucher (ὑψυδροί) zu wagen und die Schläuche mit Nahrung hinter sich herzuziehen. Diese List war anfangs auch von Erfolg gekrönt, dann begannen die Athener speziell darauf zu achten.<sup>47</sup> Berühmt für ihre Schwimmkünste waren in der frühen Kaiserzeit die batavischen Soldaten. Sie lieferten ihr Meisterstück während des Aufstandes unter Iulius Civilis, als es gelang, einige Schiffe der römischen Flotte zu entführen, indem sie sie mit Hilfe von Tauen wegzogen. Für die Römer war der Verlust des Kommandantenschiffes besonders peinlich, obwohl der Kommandant selbst, Q. Petilius Cerialis, dem Anschlag entgangen war, da er die Nacht nicht am Schiff verbrachte (Tac. Hist. 4,19-22).<sup>48</sup>

Ich bin mir darüber im klaren, daß der vorliegende Beitrag nicht mehr vermag, als einen kleinen Einblick in die Strategie antiker Kommandounternehmen zu bieten. Als Ergebnis ist sicher festzuhalten, daß antike Feldherren die Möglichkeit, mit kleinen Gruppen hinter den feindlichen Linien zu operieren, oftmals nutzen konnten. Eine genaue Sammlung, Untersuchung und Klassifizierung der einzelnen Aktionen bleibt allerdings einer detaillierteren Studie vorbehalten, zu der dieser Aufsatz anregen möchte.

<sup>45</sup> Kyzikene: Frontin. Strat. 3,13,6; Flor. 3,5,15-16; Oros. 6,2,14. Mutina: Frontin. Strat. 3,13,7; Cass. Dio 46,36. Eine ähnliche Schilderung findet sich bei Livius über einen Boten aus Veji, der schwimmend und kletternd an den belagernden Galliern vorbei nach Rom und wieder zurück nach Veji eilt (381 v. Chr., Liv. 5,46).

<sup>46</sup> Thuc. 4,26,5 u. 7: Neben hohen Belohnungen hatte Sparta auch versprochen, die Schiffe, die bei den Unternehmungen zu Schaden kamen, zu ersetzen, darüber hinaus wurde Heloten, die das Unternehmen wagten, die Freiheit in Aussicht gestellt. Auch während der Belagerung von Syrakus wurden bezahlte Taucher eingesetzt, deren Aufgabe es war, das Pfahlwerk, mit dem die Syrakusaner ihre Hafeneinfahrt schützen wollten, unter Wasser abzusägen (Thuc. 7,25).

<sup>47</sup> Thuc. 4,26,5-9: Siehe auch W. Gomme, A historical Commentary on Thucydides III, Oxford 1956, 467 mit dem Text des Scholiasten.

<sup>48</sup> Allgemein kann festgehalten werden, daß das Schwimmen bei den Römern wesentlich größere Verbreitung fand als bei den Griechen; I. Weiler, Der Sport bei den Völkern der Alten Welt, Darmstadt 1988, 263ff. mit Literaturangaben. Die Bedeutung des Schwimmens für Soldaten unterstreicht Vegetius an mehreren Stellen (1,10 und 3,7). Zu den Batavern vgl. K. Strobel, Anmerkungen zur Geschichte der Bataverkohorten in der hohen Kaiserzeit, ZPE 70 (1987), 271-292. Ihre Reit- und Schwimmkünste lobt CIL III 3676.

## Literaturhinweise

N. Austin / B. Rankov, *Exploratio*, London 1995

J. Kromayer / G. Veith, *Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer*, HdAW 4,3,2, München 1928

L.A. Losada, *The Fifth Column in the Peloponnesian War*, *Mnemosyne Suppl.* 21, Leiden 1972

F.L. Müller, *Publius Flavius Vegetius Renatus. Abriß des Militärwesens*, lat. u. dt., Stuttgart 1997

C.G. Starr, *Political Intelligence in Classical Greece*, *Mnemosyne Suppl.* 31, Leiden 1974

W.K. Pritchett, *Ancient Greek Military Practices I*, Berkeley – Los Angeles – London 1971

W.K. Pritchett, *The Greek State at War II*, Berkeley – Los Angeles – London 1974

J. Warry, *Warfare in the Classical World*, London 1980

Mag. Dr. Kaja Harter-Uibopuu  
Kommission für Antike Rechtsgeschichte  
Österr. Akademie der Wissenschaften  
Postgasse 7  
A-1010 Wien  
e-mail: [kaja.harter@oeaw.ac.at](mailto:kaja.harter@oeaw.ac.at)